

Lukas 1, 39-56

(4. Advent 2024 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

In schlichtesten Worten berichtet uns der Evangelist Lukas von einer Begebenheit, die genauso ergreifend wie unfassbar ist. Bei diesen Worten handelt es sich um die im Predigttext zitierten Worte Elisabeths und Marias. Diese Worte machen aus allen Weltweisheiten eine nichtige Makulatur. In ihrer äußerlichen Schlichtheit stellen die Worte dieser zwei Frauen alle großen Thesen der auch damals bereits berühmten griechischen Philosophen in den Schatten. Denn was ist schon die These über Wissen und Wert des Sokrates, oder was ist des Aristoteles Idee von der Welt oder Platons hochgerühmte Logik im Vergleich zu den göttlich verbürgten Aussagen jener schlichten Frauen, von denen unser heutiger Predigttext handelt? Unser Predigttext, der absolut Unnatürliches lehrt, konfrontiert uns mit einer Wahrheit, an welche keine noch so hohe Philosophie auch nur im Ansatz herankommt. Diese Wahrheit lautet: Eine gewöhnliche Frau ist Mutter GÖttes. So sagte es Elisabeth. Bei ihrer Begrüßung sagte sie zu Maria: *“Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt?”* (V. 43) *“Mutter meines HErrn”* sagte sie, wobei das griechische Wort für *“HErr”* die Wiedergabe für das hebräische Wort *“Jahve”* bzw. *“Jehova”* ist. Jahve, auf Deutsch *“HErr”*, ist bedeutungsgleich mit dem Wort *“GÖtt”*.

Diese Bezeichnung *“Mutter GÖttes”* bedeutet ja nicht, dass Maria göttlich wäre, sondern lediglich, dass *“das Heilige”* (vgl. Luk. 1, 35), das Maria gemäß den Worten des Erzengels Gabriel in ihrem Schoß trug, tatsächlich GÖttes SOhn ist. Und ebendarum wird Maria von Elisabeth auch zurecht *“Mutter GÖttes”* genannt. Als der Jünger Thomas den auferstandenen HErrn sah, bekannte Er: *“Mein Jahve/ HErr und mein GÖtt”*. (Joh. 20, 28) Und genau das meinte Elisabeth als sie Maria Mutter des HErrn bzw. Mutter GÖttes nannte. Zurecht bekennt die Lutherische Kirche in der Konkordienformel: *“Wir glauben, lehren und bekennen, daß Maria nicht einen bloßen, pur lautern Menschen, sondern den wahrhaftigen SOhn GÖttes empfangen und geboren habe, darumb sie auch mit recht die Mutter GÖttes genennet wird und es auch wahrhaftig ist”*. (BSLK S. 806) Das klingt für unsere Ohren zweideutig. Wie eindeutig biblisch es aber gemeint ist, werden wir gleich sehen.

Liebe Gemeinde, nicht nur die zwei Schwangeren unsers Predigttextes sind ganz besondere Frauen, sondern auch das was beide in ihrem Schoße tragen, sind ganz einmalige Kinder. Die Eine, Elisabeth, Gattin eines Priesters, trägt einen gottbegnadeten Sohn in ihrem Schoß, der große Dinge verrichten wird. Der betagte Vater Zacharias prophezeite zurecht: *“Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du Seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest Seinem Volk...”* (V. 76f) Und die andere, Maria, trägt tatsächlich keinen Geringeren als GOTTes SOhn in ihrem Schoß, weshalb sie mit Recht von Elisabeth *«Mutter GOTTes»*, also Mutter des HErrn genannt wird. Das Kind in Marias Schoß ist als SOhn des himmlischen VAters wahrer GOTT und als Sohn Marias wahrer Mensch. Es hat eine menschliche und eine göttliche Natur. *“Den aller Welt Kreis nie beschloß, der liegt in Marien Schoß...”* (EKG 15, 3)

Jedoch bedeutet die Tatsache der Gottesmatterschaft keineswegs, dass Maria eine Heilige wäre, die nicht von der Erbsünde betroffen gewesen wäre. Maria war ein Mensch wie jeder andere auch. Sie wurde wie alle anderen Menschen in Sünden empfangen und geboren. Allein durch den Glauben wurde sie wie alle Gläubigen zu GOTTes Kind. Allein durch den Glauben wurde sie durch ihren Sohn CHristus gerettet, wie wir alle auch. In Maria daher eine Himmelskönigin, Herrscherin, Fürsprecherin, Trösterin oder Miterlöserin zu sehen oder sie auf welche Art auch immer anzubeten, ist darum ein Verstoß gegen das 1. Gebot: *“Du sollst keine anderen Götter haben neben Mir!”* CHristus selber spricht: *“Du sollst anbeten den HErrn, deinen GOTT, und Ihm allein dienen.”* (Matth. 4, 10)

Allerdings ist uns Maria ein großes Beispiel des Glaubens. Sie glaubte dem Engel des HErrn, als dieser ihr höchst Unnatürliches und menschlich Unmögliches verkündigte. Wohl fragte sie: *“Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß?”* (Luk 1, 34) Doch auf die klärende Antwort des Erzengels, dass die Kraft des Höchsten über sie kommen werde, antwortete sie mit unkritischem, gläubigem Herzen: *“Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast!”*

Mir geschehe, sagte Maria glaubensergeben. Und es geschah! In unserm Predigttext lesen wir: *“Maria aber stand auf in den Tagen und ging auf das*

Gebirge eilends zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und grüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe.“ (V. 39-41) Was uns hier (wiederum in so schlichten Worten!) berichtet wird, das ist uns – wie alles, was in der H. Schrift geschrieben steht – *“zur Lehre, zur Aufdeckung der Schuld, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit”* geschrieben. (Vgl. 2. Tim. 3, 16). Und darum wollen wir uns diese Worte auch zu Herzen nehmen.

Der Besuch Marias bei Elisabeth lehrt uns: Glaube ist weithin ein Nicht-Verstehen. GOTTes allmächtiges, ewiges Wesen und Wirken können wir sterbliche Menschen, die im Denken und Verstehen den begrenzten Gesetzen der Natur unterliegen, nicht verstehen, auch die Geheimnisse des Wortes GOTTes nicht. Darum müssen wir uns im Glauben ein Beispiel am Glauben Marias oder auch der Kinder nehmen. Maria glaubte wie ein Kind das Menschenunmögliche, weil sie GOTT und GOTTes Bote ganz unkritisch vertraute. Auch der Glaube der gläubigen Kinder zeichnet sich durch ein beispielhaft unkritisches Vertrauen aus. Und apropos Kinder: Wenn diese sich von ihren Eltern geliebt und beschützt wissen, dann vertrauen sie ihnen auch, selbst in komplizierten Situationen. Weil auch wir uns dank der Liebesbotschaft des Evangeliums von GOTT geliebt und behütet wissen, vertrauen wir GOTT in allen Lebenslagen. Und wenn wir nach Beweisen von GOTTes Liebe suchen, dann heben wir unsere Glaubensblicke auf den auf das Kreuz erhöhten JESUS. Was dieser dort an Grausamkeit ausstand, das erlitt Er nur aus reinster Liebe zu uns allen.

“Dies hat Er alles uns getan,
Sein gross Lieb zu zeigen an;
Des freu sich alle Christenheit
Und dank Ihm des in Ewigkeit.”

Darum, lieber Mitchrist, lass dich nicht durch die Zweifel deiner gefallenen Vernunft betören und verwirren! Höre auch nicht auf den Geist des Unglaubens, der sich sowohl in unserer sündigen Natur als auch draußen in der Welt befindet! Halte dich vielmehr an JESUS und an Sein Wort, denn Sein Wort ist die immerwährende, unveränderliche Wahrheit, mit welcher GOTT uns an Sein Vaterherz drückt. Sein Wort ist Sein Liebesbrief an uns, in dem Er uns offenbart, wie sehr sich Sein SOHN unser ewiges Wohlergehen das eigene Leben hat kosten lassen, weil Ihm unser aller ewiges Heil wichtiger als Sein heiliges Leben war.

Wie könnte Sein Wort darum wertlos sein? Dank Seiner Liebe leben wir nun ewiglich. Darum gilt Ihm nicht nur unser Glaube, sondern auch unsere Liebe.

Sodann lehrt uns unser Text noch etwas überaus Wichtiges. Er teilt uns mit, dass kein bestimmtes Alter erreicht werden muss, um als Kind zu JESus gebracht werden zu können. Alle Kindlein sollen zu JESus gebracht werden, alle, und seien sie noch so klein, denn bei dieser Begegnung ist JESus der Handelnde und Wirkende! Bei der Taufe geschieht etwas, was unser natürlich-menschliches Augenmerk, unsere Aufmerksamkeit gar nicht in der Lage ist, wahrzunehmen. Durch das Wasserbad im Wort macht CHristus aus Säuglingen Seine Kinder, die Ihn dann vor gläubiger Freude loben und preisen. Wohl können wir Erwachsene diesen Lobpreis nicht feststellen. Er bleibt uns verborgen. Aber der HErr JESus sagt: *“Habt ihr noch nie gelesen: »Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du Dir Lob bereitet«?”* (Matth. 21, 16) Das ist ein Zitat aus Psalm 8.

Der Lobpreis der Unmündigen und Säuglinge beweist, dass auch Säuglinge glauben. Denn das Gotteslob kommt immer aus dem Glauben. Es ist immer die Frucht des Glaubens. Ohne Glaube gibt es kein Gotteslob. Wo GOtt gelobt wird, da wird auch an GOtt geglaubt. Und wo geglaubt wird, da hat GOtt zum Glauben erweckt. Der Glaube ist immer **Gottes**, und **nicht unser** Werk. Und wenn bei GOtt kein Ding unmöglich ist – und dem ist so! – dann kann GOtt auch Säuglingen den Glauben schenken. Und darum loben diese Ihn auch, wie auch der ungeborene Johannes in dem Schoße seiner Mutter vor Freude hüpfte, als er die Stimme der Gottesgebärerin Maria hörte. Marias Stimme **hörte** er, **verstehen** konnte er sie aber nicht, wie auch die Säuglinge das Wort Gottes, das sie in der Taufe zum Glauben erweckt, hören, wenn sie es auch nicht verstehen. Entscheidend ist Gottes gnädiges Handeln.

Liebe Gemeinde: Ob Kinder sich der Nähe JESu erfreuen oder nicht, hat nicht zuletzt auch mit der Freude der Eltern zu tun. Wenn man sich wie Elisabeth auf die Nähe des HErrn freut, dann springt diese Freude auch auf Kinder über. Johannes dem Täufer wurde dank der Mutter Elisabeth die Nähe zu JESus im Schoße Marias zum Segen. Die Glaubensfreude der Mutter Elisabeth war die beste geistliche Pädagogik für den kleinen Johannes. Schon im Schoße seiner frommen Mutter hüpfte er vor Freuden. Und diese Freude sollte ihn in seinem Glauben bis zu dem bitteren Lebensende begleiten.

Liebe Gemeinde! Adventszeit ist Bußzeit, Zeit in der wir in uns eingehen. Darum die prüfende Frage: Hüpfen denn unsere Herzen auch, wenn wir in Wort und Sakrament die Nähe unsers HErrn erfahren? Anders ausgedrückt: Freuen wir uns auf die Nähe unsers HErrn in Wort und Sakrament? Maria ging *“in das Gebirge”* (V. 39), um Elisabeth zu besuchen. Für eine schwangere Frau wird das ein beschwerlicher Weg gewesen sein. Aber sie ging, und das sogar *“eilends”*, wie Lukas vermerkt. Sie wollte so schnell wie möglich bei ihrer Verwandten Elisabeth sein. Verspüren wir diesen Wunsch auch, eilends in der Nähe dessen zu sein, der zu Weihnachten unser aller persönlicher Bruder wurde und uns als Bruder für die Ewigkeit erlöst hat? Die jetztige Adventszeit, die Zeit der kurzen Tage und langen Nächte, ist eine besonders geeignete Zeit, um sich in innerlicher Stille über die Nachfolge JESU zu besinnen. Da kann man sich fragen: Was könnte ich im neuen Kirchenjahr noch besser machen?

Leider ist der Advent zur Einkaufszeit für eine meist ungeistliche Weihnachtsfeier verkommen. Dabei schmachtet so manche vernachlässigte Seele nach der wahren Weihnachtsgeschichte. Am vergangenen Donnerstagabend stießen meine Frau und ich beim Zappen auf eine Weihnachtssendung auf MDR. Die Sendung hieß *“Weihnachten im Stadion 2024 – Das große Adventskonzert.”* Gesendet wurde aus dem gut gefüllten Dresdner Fußballstadion. Es sangen u.a. der Dresdner Kreuzchor und auch die Dresdner Kapellknaben. Irgendwann lasen zwei Frauen im Wechsel die ganze Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium vor. Als sie diese fertiggelesen hatten, klatschte das ganze Stadion. Das war sehr ergreifend. Nachdem die Menschen GOTTes Wort gehört hatten, hüpfen ihre Hände vor Freude über das Gehörte. So als ob sie durch die gehörte Weihnachtsbotschaft die Nähe des HErrn spürten.

“Freuet euch in dem HErrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch! (...) Der HErr ist nahe.” (Phil. 4, 4) Die Adventszeit neigt zu Ende. Das Fest der Geburt unsers HErrn ist nahe. Über dieses Fest der Menschenliebe GOTTes freuen wir uns, denn wie jedes neugeborene Kind Freude erzeugt, erzeugt die Geburt des kleinen Mariensöhnchen besondere Freude. Dieses kleine Kindlein, von Maria in Windeln gewickelt, ist der schönste Beweis der rettenden Liebe GOTTes zu uns Menschen. *“GOTT wird Mensch dir, Mensch, zugute, GOTTes Kind, das verbindet sich mit unserm Blute.”* Als Fleisch von unserm Fleisch, doch sündlos und rein,

und als wahrer GOtt in *einer* Person ist CHristus das Bindeglied zwischen uns sündigen Menschen und dem himmlischen VAter. CHristi Menschheit macht aus GOTTes Sohn einen Menschenbruder, der als unser "Blutsfreund" (Dannhauer) innigst mit uns verbunden ist. Diese Verbundenheit ist so eng, dass GOtt in CHristus nicht nur unser VAter, sondern sogar unser Bruder geworden ist. Mehr noch: Dank CHristus wurde aus sündigen, verlorenen Vagabunden GOTTes Hausgenossen, und am Tisch des HErrn sogar Tischgenossen. Da können wir uns doch nur freuen und sagen:

"Süßes Heil, lass dich umfassen,
lass mich dir, meine Zier,
unverrückt anhängen.
Du bist meines Lebens Leben;
nun kann ich mich durch dich
wohl zufrieden geben."

(ELKG 346² 2.11)

Amen.

Pfr. Marc Haessig